

„Ich warte...“

Stylage von Erhard Breitner

Wenn man sie so miteinander gehen sah, mußte jedermann zugeben, daß sie ein schönes Paar bildeten. Der Majorant Axel von Kall und Ludia Sommer. Beide hohe, schlanke Gestalten und dabei von jener Schönheit, die das Zeichen der alten Klasse ist.

nicht ausdrücken ließ und das beide trotzdem tief innerlich liebten. Wenn man wie es vorkam, sich über die Zukunft unterhielt, so geriet das Gespräch niemals über allgemeine Lebensarten hinaus.

Am Sonntag war Axel von Kall, gleichsam nebenbei, hin: „Morgen reise ich!“ Und sie sagte nur: „Wie schade!“ Das war alles.

Montag morgens ging sein Zug. Er hatte noch eine ganze Reihe Abschiedswörter machen müssen und war mit Segenswünschen reich beladen worden.

Am Samstag verließ der Kurier das Gepäck, es waren noch wenige Minuten Zeit bis zur Abfahrt. Axel von Kall ging mit langen, schlanken Schritten auf dem Fahrsteig entlang, umgibt und ein wenig überdrüssig des Wartens.

Und so standen sie zwei Minuten voneinander gegenüber, wortlos, unfähig, auszusprechen, was beide Herzen erfüllte.

auf der Halle, und ihre Gestalt verlockend. Sie wußte ihm die letzten Grüße zu.

Der Brief lautete: Um 3 Uhr morgens aufstehen und in der Richtung gegen den Feind liegen! Erführung der gegnerischen Bewegungen.

Axel von Kall prüfte noch einmal den Motor. Er lief tadellos, er konnte völlig ruhig sein.

Ein Kamerad mit der Zigarette im Munde, gestellte sich zu ihm: „Schwerer Wind heute, etwas bösig, nicht?“

Axel nickte stumm. Ihm war der Kopf mit anderen Gedanken erfüllt. Seitdem, seit er wiederum ins Feld zurückgeführt war, hatte sich in ihm etwas verändert.

Am Samstag verließ der Kurier das Gepäck, es waren noch wenige Minuten Zeit bis zur Abfahrt. Axel von Kall ging mit langen, schlanken Schritten auf dem Fahrsteig entlang, umgibt und ein wenig überdrüssig des Wartens.

Da tauchte eine weißgekleidete Mädchengestalt auf. Irigend etwas in ihm löste freudig und erschreckt auf: „Ludia.“

Und so standen sie zwei Minuten voneinander gegenüber, wortlos, unfähig, auszusprechen, was beide Herzen erfüllte.

Ritt zw. i Jahre lang

„Fruit-a-tives“ machte ihn so wohl, daß er dachte er ginge auf Luft

Ottawa, Ont., 28. Nov. 1914

„Für über zwei Jahre lang litt ich an Verstopfung, Müdigkeit, Appetitlosigkeit und Kopfschmerzen. Eines Tages sah ich eine Ihrer Heberchriften die ungefragt folgendermaßen lautete: „Fruit-a-tives“ macht einem so wohl, daß er wie auf Luft geht.“

Ich empfand diese Heberchriften und es geschah ein Schatzel zu verkaufen. In einer sehr kurzen Zeit begann ich besser zu fühlen, habe guten Appetit, verdaue alles was ich esse, meine Kopfschmerzen sind gänzlich verschwunden und ich fühle wie ein ganz neuer Mann.

50c eine Schachtel, 6 für \$2.50. Probierprobe 25c. Bei allen Händlern oder Postoffice von Fruit-a-tives. Limited, Ottawa.

Genau um 3 Uhr 30 er hob sich der kleine Eindecker in die Lüfte. In Spiralen schraubte er sich höher und höher, bis man nur einen winzigen Punkt im weiten Aether sah und alsbald war auch der im Nebelgrau des Morgens verschwunden.

Axel von Kall hatte das Glas eingestellt und machte seine Aufzeichnungen. Leichte weiße Wölkchen erschienen in der Luft, plötzliche Schräppel, die dem Flugzeug zugeordnet waren.

Da — der Motor stockte. Irigend etwas war in Unordnung. Das Flugzeug begann hin und her zu schwanken und vollführte absonderliche Bewegungen, die denen eines Betrunknen glichen.

Die Zukunft steigt auf, eine wunderbare, leuchtende Zukunft, und es braucht nicht vieler Worte, um einander zu sagen, wie sie aussehend wird.

men. Aber es war höchste Zeit, lendenlahm hingen die Flügel des Apparates, er war ein Brak.

Ein Erwachen in hellen, freundlichen Saale, die Krankenstube durch den Raum, die Herrlichkeit durch die Fenster. Sie unendlich schwach ist man doch! Wie schwer die Hand, den Arm zu bewegen.

Die Zukunft steigt auf, eine wunderbare, leuchtende Zukunft, und es braucht nicht vieler Worte, um einander zu sagen, wie sie aussehend wird.

Die Zukunft steigt auf, eine wunderbare, leuchtende Zukunft, und es braucht nicht vieler Worte, um einander zu sagen, wie sie aussehend wird.

Die Zukunft steigt auf, eine wunderbare, leuchtende Zukunft, und es braucht nicht vieler Worte, um einander zu sagen, wie sie aussehend wird.

— Paula Anrede. Was haben Sie? Ich habe Ihnen doch versprochen, schwere Spiele zu erziehen! Ich habe Sie ja auch nur eine ganz leichte, von kaum 7 Pfund.

— Emma's Frau (zu einer Nachbarin, die sich verstellte, aber gar nicht den Eindruck einer Nachbarin machte): Sie wollen also Röhren werfen lassen? Haben Sie denn ein Zeugnis darüber? Röhren: Ein! — O bitte, 34!

— Armer Siller. Chef: „Au, Herr Meier.“ Welche von meine sechs Töchter wollen Sie? Aber wählen Sie schnell. — Wie sagt Schiller? Die Wahl ist kurz. — Konrad: „Aber der Meier ist lang!“

— Entgegenkommen. Herr (der ein altes Fräulein aus dem Wasser gezogen hat): „Heiraten kann ich Sie leider nicht, mein Fräulein, weil ich bereits verheiratet bin, aber ich werde Ihnen die Adresse meines Traubenschnitters aufschreiben!“

— Stumme Kritik. Einem Dienstmädchen: „No, wie steht's Du jetzt mit Deiner Herrschaft?“ Zweites Dienstmädchen: „Zuerst noch auf den Krugstuhl! Aber lassen Sie mich gehen! Ich werde jeden Tag die besten Kartoffeln auf'n Tisch, die ich kriegen kann. Aus werden Sie wohl merken, wie ich hier arbeite!“

— Stumme Kritik. Einem Dienstmädchen: „No, wie steht's Du jetzt mit Deiner Herrschaft?“ Zweites Dienstmädchen: „Zuerst noch auf den Krugstuhl! Aber lassen Sie mich gehen! Ich werde jeden Tag die besten Kartoffeln auf'n Tisch, die ich kriegen kann. Aus werden Sie wohl merken, wie ich hier arbeite!“

— Stumme Kritik. Einem Dienstmädchen: „No, wie steht's Du jetzt mit Deiner Herrschaft?“ Zweites Dienstmädchen: „Zuerst noch auf den Krugstuhl! Aber lassen Sie mich gehen! Ich werde jeden Tag die besten Kartoffeln auf'n Tisch, die ich kriegen kann. Aus werden Sie wohl merken, wie ich hier arbeite!“

Die Unterhaltungen, die die beiden miteinander führten, waren keineswegs besonders herzlich, und man sprach eigentlich zumeist von recht gleichgültigen Dingen. Ob er noch so langer Abwesenheit, Dinge und Menschen dabei sehr verändert gefunden hätte. Nein, keineswegs, er habe staunen müssen, wie sich alles gleich geblieben sei.

Die Unterhaltungen, die die beiden miteinander führten, waren keineswegs besonders herzlich, und man sprach eigentlich zumeist von recht gleichgültigen Dingen.



General der Kavallerie von der Warburg (X), deutscher Armeegruppenführer mit seinem Stabe



Zur Unterhaltung und Belehrung



Im Schweigen.
Von Adelheid Zier.
Wohl mag ich gern mit die Rede tauschen, Mit die für alles Gute, Edlere glüh'n. Wie gern ich deine süßen Worte lausche, Die die wie Feuer von den Lippen ströhen.

Lachen ist gesund.
Lachen ist zunächst ein tiefes Einatmen vorwärts, welchem dann eine Reihe kräftiger Ausatmungsstöße folgt.

Dr. Hufeland nennt das Lachen „eines der besten Verdauungsmittel“ und meint: „Die Gewohnheit unserer Vorfahren, durch Lustigmacher und Hofnarren Lachen zu erregen, beruhte auf ganz richtigen gesundheitslichen Grundtatsachen.“

Man soll stets auf die Gesundheit achten. Und man kann wirklich nichts „Gesünderes“ machen, als ab und zu sich einmal „franz“ zu lachen.

Tiroler Bauernschwänke

Die Gipslärerin schlug in der Lorch ein altes Varnet auf: „Wir geht alle's ge'telt; jetzt ist mein Koffer auch noch hin!“

Auf das hin schiffte sie nur ihre schmalen Lippen fest aufeinander. Dann gab sie sich einen energischen Ruck und fragte mit hartem Tonfall: „Stumpfsauer, wann i gleich auspack'n?“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„Wie kommt das?“ „Es sein es' ist!“ „Dort a Käuferin auf dem Stumpfsauer am End nit ihr jungferliche Aube?“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„Barum denn nit, wenn einer in aller Ehr' kommt?“ Der Stumpfsauer dachte sich: „Zapperment, das nit a Freud sein, um so ein überflüssige Orgel anhalten!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

bezahlte alles hat von ihrem erparnten Lohn und wündete dem Boten gute Fahrt. Der sagte: „Dank für die Knubstschilf und sehr weiter. Die Jul feilte den erkrankten Vorrat sein furcherlich ein. Sie war gerade damit zu Ende gekommen, als der Stumpfsauer vom Markt heimkam.

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“

„A braut mein Köffle nimmer!“ Der Stumpfsauer fing sich an hinter den Ohren zu kratzen: „Kein! Das ist a ganz Inzamel! I mein halt allweil, du brauchst kein Köffle nimmer; und das halt!“